

Bürgerwerkstatt Lachen am 10.10.2016 von 18:30 bis 21:00 Uhr

Gasthaus „Hirsch“ in Herbishofen

Vorbemerkung

Im Rahmen der Entwicklung eines Seniorenkonzepts für die Gemeinde Lachen wurde am 10. Oktober 2016 im Ortsteil Herbishofen eine Bürgerwerkstatt veranstaltet. 58 Personen¹ folgten der Einladung der Gemeinde und besuchten den Informations- und Diskussionsabend.

Der Veranstaltung vorausgegangen war am 19. Juli 2016 ein Expertenworkshop, bei dem in der Gemeinde Lachen tätige Akteure der Seniorenarbeit zusammentrafen. In dieser Runde wurde die Wohn- und Lebenssituation älterer Menschen in der Gemeinde bewertet und Vorschläge für künftige Entwicklungen erarbeitet. Die Themenfelder, die diskutiert wurden, waren dabei:

- Wohnen und Wohnumfeld
- Ortsnahe Unterstützung und Pflege sowie
- Beratung und soziale Netzwerke²

Zu jedem Themenfeld wurden im Expertenworkshop mehrere Unterthemen besprochen³. Die Ergebnisse wurden auf Flipcharts festgehalten mit Klebepunkten bewertet, um eine Priorisierung zu erreichen. Es haben sich folgende Schwerpunktthemen, die in der Gemeinde vorrangig bearbeitet werden sollen, herauskristallisiert:

- Wohnprojekt für Jung und Alt
- Organisierte Nachbarschaftshilfe sowie
- Verlässliche Beratungsstrukturen

Alle weiteren Punkte, Ideen und Anregungen wurden dokumentiert (s. Protokoll des Expertenworkshops) und sollen im Laufe der Quartiersentwicklung nach und nach aufgegriffen werden.

Bei der Bürgerwerkstatt wurden die Themenfelder, Haupt- und Unterpunkte an den einzelnen Tischen als Diskussionsgrundlage von den sogenannten Tischpaten vorgestellt (s. Anhang). Die Tischpaten wurden aus dem Expertenworkshop benannt. Zudem wurde die Themen über Plakate und Tischinformationen für die Bürgerinnen und Bürger sichtbar gemacht. Die Diskussionen an den Thementischen bezogen sich zum großen Teil auf die Hauptthemen, es wurden jedoch auch viele weitere Aspekte hinzugenommen. Es bestand bei der Bürgerwerkstatt darüber hinaus die Möglichkeit, eigene Ideen und Vorschläge zu äußern.

¹ 58 Personen wurden gezählt, 50 Personen haben sich in die Teilnehmerliste eingetragen (s. Anhang)

² Diese Themenfelder sind dem „Eckpunktepapier Quartierskonzepte“ des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Soziales, Familie und Integration entnommen.

³ Diese Unterthemen folgen demselben Eckpunktepapier.

Begrüßung

Herr Bürgermeister Diebold begrüßte die Anwesenden und stellte die Moderatoren vor. Er dankte Herrn Plepla für die Unterstützung des Landkreises im Quartiersentwicklungsprozess. In diesem Prozess sei es wichtig, die Wünsche und Bedürfnisse der Bürgerinnen und Bürger zu erfassen, um bedarfsgerecht planen zu können. Daher freue er sich, dass so viele Bürgerinnen und Bürger erschienen seien, um mit die Weichen für die Seniorenarbeit in Lachen zu stellen.

Projektinformationen

Herr Plepla erläuterte, dass das Ziel einer Quartiersentwicklung ein altersgerechtes Leben und Wohnen sei. Der Wunsch der meisten älteren Menschen sei es, so lange wie möglich zuhause wohnen bleiben zu können, auch wenn sie Unterstützung und Hilfe brauchen. Da jeder Ort andere Voraussetzungen Ressourcen hat, muss jede Gemeinde für sich evaluieren, wie dieses Ziel erreicht werden kann. Dazu ist die Mitwirkung möglichst Vieler notwendig.

Herr Plepla und Frau Wennig stellten daraufhin den Anwesenden anhand einer PowerPointPräsentation Kennzeichen und Vorgehen in einem Quartiersprojekt vor.

Organisation der Diskussionen

Frau Wennig erläuterte das Vorgehen zu den Diskussionsrunden. Die Anwesenden hatten Nummern von eins bis drei erhalten, um eine gleichmäßige Verteilung an die Tische zu gewährleisten. Die Teilnehmer platzierten sich an die entsprechenden Tische zur ersten Diskussionsrunde. Beim Expertenworkshop hatten sich zu jedem der Schwerpunktthemen zwei Personen bereit erklärt, als „Tischpaten“ bzw. „Gastgeber“ bei der Bürgerwerkstatt aufzutreten. Ihre Aufgabe war es nun, den Teilnehmerinnen und Teilnehmern zunächst die wichtigsten Ergebnisse aus dem Expertenworkshop zu präsentieren (Haupt- und Unterthemen) sowie die Diskussion anzustoßen und zu leiten. Dies erfolgte an Tischen von bis zu 20 Personen. Die Diskussionsbeiträge konnten von den „Gastgebern“ oder auch Mitdiskutierenden auf einer Papiertischdecke festgehalten werden.

Nach einer halben Stunde wurden die Tische gewechselt, nur die Gastgeber blieben an ihren Tischen. Sie berichteten den neuen Teilnehmerinnen und Teilnehmern kurz von den Ergebnissen der ersten Runde und leiteten dann die Diskussion der zweiten Tischrunde, die 20 Minuten dauerte. Ähnlich wurde bei der dritten Runde verfahren, allerdings dauerte die letzte Runde lediglich 15 Minuten.

Nach den Diskussionsrunden wurden die Beiträge zusammengefasst und dem Plenum vorgestellt. Im Folgenden sind nun die Ergebnisse der Tischgespräche dokumentiert:

Thema „Wohnen und Grundversorgung“

Gastgeber/in: Frau Annemarie Menhild-Mayer und Herr Anton Kößler

Der Expertenvorschlag „Wohnprojekt für Jung und Alt“ wurde kontrovers diskutiert. Es gab Vorbehalte bezüglich des Zusammenlebens von mehreren Generationen und es wurde zum Teil bezweifelt, dass Jüngere gern mit Älteren zusammenziehen wollen. Es müsse bei Gemeinschaftswohnen außerdem gewisse Regeln und eine vertragliche Selbstverpflichtung geben, damit ein Zusammenleben gelingen kann. Die allermeisten Diskutanten würden für sich selbst so eine Wohnform nicht bevorzugen. Jedoch gab es auch Bürger, die sich das eher vorstellen konnten.

Realistischer wurde eher eine kleinere, barrierefreie Wohnanlage für Senioren ggf. mit Gemeinschaftsraum und einer Tagespflege gesehen. Hier sollten hilfe- oder pflegebedürftige Ältere Unterstützung finden. Dafür müsste es einen Ansprechpartner (evtl. umlagefinanziert) für die Wohnanlage geben. Wert wird auf eine Bezahlbarkeit der Wohnungen gelegt, die Wohnungsgrößen sollten daher auch moderat sein. Es wird als wichtig erachtet, eine gute Infrastruktur in der Nähe zu haben (Ärzte, Einkaufsmöglichkeiten). Aus dem Teilnehmerkreis kam die Frage nach dem Personenkreis, für den eine derartige Wohnform vorteilhaft sei und man fragte sich weiterhin, ob die Fitness ein Kriterium für einen Einzug sei. Schließlich wurde noch die Frage nach der Finanzierung eines derartigen Projekts gestellt. Um eine Vorstellung von Wohnprojekten unterschiedlichster Art zu bekommen, sollten ausgewählte Wohnprojekte besichtigt werden.

Ein weiterer Vorschlag zum Thema Wohnen war ein Wohnungstausch: Familien in beengtem Wohnraum und Ältere mit großen Häusern könnten zum Vorteil Aller die Wohnungen tauschen. Dafür gab es aber von den Teilnehmenden Bürger kaum eine Akzeptanz. Für die meisten kommt dies also nicht in Frage.

Ambulant betreute Wohngemeinschaften für Demenzzranke und / oder Pflegebedürftige ältere Menschen werden als sinnvoll angesehen. Diese Wohnform für max. 12 Menschen bietet die Möglichkeit auch bei zunehmendem Hilfe- und Unterstützungsbedarf weiterhin in der Gemeinde wohnen zu bleiben, da die Mieter dort rund um die Uhr betreut sind und in Kooperation mit Pflege- und Betreuungsdiensten entsprechend versorgt werden. Eine derartige Wohnform wurde von den teilnehmenden Bürgerinnen und Bürgern als „Versorgungslücke“ in Lachen erkannt und als möglicher Bedarf identifiziert.

Der Tenor in den Diskussionsrunden war neben den genannten Ideen jedoch das Wohnen bleiben im angestammten Zuhause. Die meisten Älteren wollen möglichst lange und selbstbestimmt zuhause wohnen bleiben. Hier sind als Voraussetzung oft Wohnungsanpassungsmaßnahmen notwendig. Eine diesbezügliche Wohnberatung (auch zu Finanzierungsmöglichkeiten) bietet der Landkreis bereits an. Für die Wohnberatung in Lachen ist Frau Schedler von der Fachstelle für pflegende Angehörige zuständig. Die Information und die Bewusstseinsbildung der Bürger ist künftig sicherlich ein zentrales Thema. Es wurde vorgeschlagen, die Wohnberatung auszubauen

und die Zusammenarbeit mit der Fachstelle für pflegende Angehörige zu intensivieren.

Somit ist eine Arbeitsgruppe einzurichten, die sich vorrangig mit folgenden Projekten weiter beschäftigt:

- a) barrierefrei Wohnanlage (mit Ansprechpartner)
- b) ambulant betreute Wohngemeinschaft
- c) Ausbau der Wohnberatung

Thema „Ortsnahe Unterstützung und Pflege“

Gastgeberinnen: Frau Christa Link und Frau Ruth Honold

Das Miteinander und die gegenseitige Hilfe in Lachen ist innerhalb der Familie und der Nachbarschaft größtenteils „intakt“. Es gibt aber auch in der Gemeinde Lachen die Entwicklung, dass immer mehr Frauen arbeiten und das familiäre Unterstützungspotential künftig nicht mehr im notwendigen Maße zur Verfügung steht. Insbesondere unmittelbare, rasche Hilfe kann bereits heute nicht mehr unbedingt von Familienmitgliedern erbracht werden; in vielen Fällen wohnen beispielsweise die Kinder entweder weit weg oder sie sind berufstätig.

Um eine Versorgungslücke zu schließen bzw. ihr vorzubeugen wurden mehrere Vorschläge vorgebracht.

a) Informelle Hilfen

Zum einen kann durch frühzeitige und gute Kontakte zu Nachbarn eine Beziehung aufgebaut werden, die gegenseitige Hilfe im Bedarfsfall erleichtert. Zum anderen soll die Wertschätzung der Generationen gestärkt werden, um Hilfen untereinander zu fördern.

Diese Kontakte und Hilfen basieren aber auf keinen verlässlichen, den Bürgern nachvollziehbaren Strukturen. Deshalb wurde dies zwar von den Teilnehmern wertgeschätzt und als wichtige Hilfe erachtet, jedoch habe sich die Teilnehmer in der Mehrheit eher für den Aufbau von organisierten, verlässlichen Hilfen mit klaren Organisationsstrukturen ausgesprochen (siehe nächsten Punkt b))

b) Organisierte Hilfen

Es sollten durch die Schaffung einer Nachbarschaftshilfe – relativ unbürokratisch und spontan

- kurzfristige Hilfen im Notfall und zur Überbrückung, aber auch
- regelmäßige Hilfe geleistet werden können.

Die folgende Diskussion bezog sich auf eine organisierte Nachbarschaftshilfe:

Koordination

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sehen es als notwendig an, dass es eine Koordination für Helfer und Hilfesuchende gibt, eine Stelle, die jederzeit angerufen werden kann. Hierbei könnte es eine feste Handynummer geben, das Handy kann weitergegeben werden, sodass dadurch eine größtmögliche Erreichbarkeit gewährleistet ist.

Der/die Koordinator/in sollte Hilfesuchende und Helfer zusammenbringen und für Personen, die Hilfe erbringen möchten, geeignete Einsätze vermitteln. Er /sie ist somit auch Ansprechpartnerin für (ehrenamtliches) Engagement.

Es sollte in jedem Ortsteil eine Ansprechperson geben (oder alternativ eine Ansprechperson in jedem Ortsteil eine Sprechstunde abhalten).

Helfer

Es wird darauf hingewiesen, dass ein Helferstamm aufgebaut werden muss, damit eine organisierte Nachbarschaftshilfe überhaupt funktioniert. Beispielsweise könnten auch „Aktivsenioren“ / rüstige Rentner oder Schüler Arbeiten übernehmen, ehrenamtlich oder gegen ein Entgelt. Benzingeld sollte in jedem Fall ersetzt werden, es sollen keine Kosten für die Helfer entstehen. Die Helfer sollten auch auf ihre Aufgaben vorbereitet werden und eine kleine Schulung erhalten. Dies könnte in Kooperation mit der Freiwilligenagentur Schaffenslust erfolgen.

Dienste

Dienste, die nach Einschätzung der Anwesenden benötigt werden, sind:

- Essen kochen
- Einkaufen

Hierzu gab es einige Anmerkungen und Ideen:

Zwar können Lieferdienste, die es für Lachen gibt oder auch Bringdienste (z. B. von der Familie, Nachbarn oder Bekannten) in Anspruch genommen werden, jedoch gehen ältere Menschen gerne noch selber zum Einkaufen, vorwiegend um die Produkte selbst auswählen zu können. Es wurde der Vorschlag gemacht, zu festen Tagen Einkaufsfahrten mit einem Kleinbus zu organisieren; auf diese Tage könne man auch Arzttermine legen. Ein anderer Vorschlag war, Ältere zum Einkaufen mitzunehmen. Dazu wurde die Idee geäußert, dass straßenweise Netzwerke entstehen, in denen regelmäßige Einkaufsfahrten koordiniert werden.

Im neu entstehenden Raiffeisen-Markt mit größerer Verkaufsfläche als bisher sollte bei dieser Gelegenheit das Sortiment erweitert werden, um ein möglichst umfangreiches Angebot im Ort zu haben.

- Hilfe im Haus und Garten
- Schneeräumen
- Besuchsdienste in Heimen ausweiten, in denen Bürgerinnen und Bürger der Gemeinde Lachen leben. Besuchsdienste im Krankenhaus sind ebenfalls

wünschenswert und es besteht durchaus die Bereitschaft dazu, allerdings müssen diese Personen (z. B. bei der einzurichtenden Koordinationsstelle der Nachbarschaftshilfe) bekannt gemacht werden

- Bedarf an Tagespflege
- Regelmäßige Entlastung pflegender Angehöriger nicht nur von Demenzkranken – aber im Falle von Demenzkranken durch einen (geschulten) Helferkreis. Hier wird darauf hingewiesen, dass die Pflegekassen auch stundeweise Entlastung von pflegenden Angehörigen durch professionelles Pflegepersonal bezahlen.

Recherchen – gute Beispiele

Es gab auch Bedenken: Eine Dame äußerte Zweifel daran, dass Hilfen angenommen würden, weil generell Angebote für Seniorinnen und Senioren von diesen nur zögerlich genutzt werden. Generell, besonders aber in Bezug auf Fahrdienste, muss außerdem das Thema Versicherung geklärt werden. Es wurde daher vorgeschlagen, bestehende Nachbarschaftshilfen aufzusuchen und von deren Erfahrung zu profitieren. Zudem könnte das „Netzwerk Altenhilfe und seelische Gesundheit Memmingen/Unterallgäu“ zu Rate gezogen werden. Dort gibt es einen Arbeitskreis zum Aufbau von Nachbarschaftshilfen und zum Austausch von bestehenden Initiativen. Sprecher des Arbeitskreises ist Herr Manfred Lingens, von dem Verein Seniorengemeinschaft Babenhausen-Unterallgäu e.V.

Somit ist eine Arbeitsgruppe einzurichten, die sich vorrangig mit folgenden Projekten weiter beschäftigt:

- a) Aufbau einer organisierten Nachbarschaftshilfe
- b) Koordination und Weiterentwicklung von Besuchsdiensten
- c) Tagespflege oder niedrigschwellige Entlastungsleistungen (Helferkreis, Betreuungsgruppe)

Thema „Beratung und soziale Netzwerke“

Gastgeberinnen: Frau Gertrud Endres und Frau Ulrike Kretzschmar

In dieser Diskussionsrunde wurden neben dem Hauptthema „Beratungsstruktur“ auch „Mobilität“ und „soziales Miteinander“ besprochen.

Beratung

Eine ortsnahe Beratung in allen Fragen des Älterwerdens wird als zentraler Punkt eines Seniorenkonzepts für die Gemeinde Lachen angesehen. Dies sollte durch eine vertrauensvolle, kompetente „neutrale“, „fremde“ Person erfolgen. Beratung, Vermittlung und Begleitung sollte im Vordergrund stehen, aber die Person sollte darüber hinaus über das Leben im Dorf und Angebote wie z. B. Computerkurse, Sport und über neue Medien Bescheid wissen und auch an Seniorentreffen teilnehmen. Eine

derartige Aufgabe kann besser haupt- als ehrenamtlich erbracht werden, eine Beratungskompetenz wird erwartet. Es wird die Frage nach der Finanzierung gestellt.

Es sollte möglichst in jedem Ortsteil ein Ansprechpartner zur Verfügung stehen oder eine Person in den einzelnen Ortsteilen zu bestimmten festen Zeiten Sprechstunden abhalten. Auch gemeindeübergreifende Kooperation ist denkbar. Wichtig ist eine gute Vernetzung, um bedarfsgerecht informieren zu können.

Der Zugang zu Informationen sollte möglichst einfach (niedrigschwellig) sein. Eine persönliche Ansprache und Begleitung wird als sinnvoller angesehen als ein Flyer. Ein kleiner und übersichtlicher Beratungswegweiser wird dennoch als dienlich erachtet und könnte die persönliche Beratung unterstützen und ergänzen.

Es wird auch auf das Beratungsangebot der bestehenden Fachstelle für pflegende Angehörige in Ottobeuren hingewiesen. Dadurch kann ein Angebot vor Ort Unterstützung und Hilfe bei fachlichen Themen erfahren (z.B. Leistungen aus dem Pflegeunterstützungsgesetz).

Seniorentreffs und -angebote

Für Seniorinnen und Senioren angebotene Auflüge werden gut besucht. Der Seniorentreff in der evangelischen Kirche wird sehr gut angenommen, die Teilnehmerzahlen des Seniorentreffs in der katholischen Gemeinde sind rückläufig. Der Grund für den Rückgang ist nicht ersichtlich, womöglich fühlen sich die meisten dafür noch zu jung.

Es wird angeregt, das Programm für „Aktivsenioren“ anzupassen, damit sich auch jüngere Seniorinnen und Senioren angesprochen fühlen, z. B. mit bunten Nachmittagen, Frühschoppen, Frühstück oder Gymnastik. Es sollte dabei darauf geachtet werden, dass Ideen gefunden werden, die sowohl für aktive als auch für ruhige Seniorinnen und Senioren passen.

Es wurde außerdem der Vorschlag gemacht, den „Gemeindenachmittagen“ einen neuen Namen zu geben und in der Werbung die Gruppe 50+ oder 60+ anzusprechen. Damit wird auch dem Problem begegnet, dass man oft nicht weiß, ab welchem Alter man willkommen ist.

Ein generationenübergreifender Treffpunkt wird angeregt, z. B. ein Café, in dem man auch nur zum „Ratschen“ willkommen ist. Es wäre wünschenswert, im neuen Raiffeisenmarkt eine derartige Begegnungsmöglichkeit einzurichten.

Aktive Senioren

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer betonen, dass auch hilfebedürftige Seniorinnen und Senioren Aufgaben brauchen – das Gefühl des Gebrauchtwerdens ist wichtig. Solche Aufgaben könnten sein: Socken stricken, Werkeln mit Kindern am Tisch oder Vorlesen.

Das Engagement von Seniorinnen und Senioren ist wünschenswert, da Jüngere oft stark in das Familienleben eingebunden sind. Ältere können sich selber organisieren und aktive Ältere für hilfebedürftigen Seniorinnen und Senioren da sein (z. B. zum Einkaufen mitnehmen). Auch ein selbst organisiertes Engagement Älterer für andere Altersgruppen ist denkbar.

Es stehen genügend Räume in der Gemeinde Lachen zur Veranstaltungen zur Verfügung.

Vereine

Es gibt sehr viele sehr aktive Vereine. Viele Seniorinnen und Senioren singen in Chören oder sind im Schützenverein und sind dort gut integriert. Dies ist jedoch nur so lange möglich, wie sie mobil sind.

Es gibt ein begrenztes Sportangebot für Ältere. Die Einschätzung der Anwesenden ist, dass ein weiterer Bedarf an Sport- und Bewegungsangeboten besteht. Dazu soll Kontakt mit den entsprechenden Vereinen oder Organisationen aufgenommen werden, z.B. Kneipp Verein, VHS,

Sonstiges

Essen auf Rädern für allein wohnende Frauen und Männer wird vorgeschlagen. Evtl. könnten diesbezüglich Kooperationen mit bestehenden Lieferdiensten angestrebt werden, u.a. mit dem BRK. Dort werden Mahlzeit für zwischen fünf und sieben Euro angeboten, die tiefgekühlt im 14-Tagestournus ausgeliefert werden. Möglicherweise kann auch eine Kooperation mit der örtlichen Gastronomie angestrebt werden und mit der Nachbarschaftshilfe verzahnt werden.

Somit ist eine Arbeitsgruppe einzurichten, die sich vorrangig mit folgenden Projekten weiter beschäftigt:

- a) Aufbau von einem persönlichen Beratungsangebot, welches durch einen kleinen, lokalen Seniorenwegeweiser unterstützt wird
- b) Seniorentreffs und Angebote miteinander verzahnen und ausbauen
- c) Organisation von „Essen auf Rädern“

Querschnittsthema Mobilität

Das Thema Mobilität wurde an allen drei Tischen diskutiert. Durch die besondere örtliche Situation der sieben Ortsteile spielt sie eine wichtige Rolle. Mobilität ist dabei ein Thema, das alle Generationen, vor allem aber Jugendliche und Ältere betrifft, die nicht mit dem Auto fahren können oder wollen.

Es sollte, so die Anwesenden, in allen Ortsteilen Mobilitätsangebote geben und die Ortsteile sollten besser miteinander verbunden werden. Weiterhin sollten mehr behindertengerechte öffentliche Verkehrsmittel zur Verfügung stehen.

Eine Lösung der Mobilitätsprobleme können Fahrgemeinschaften darstellen – hier sollte auch die Jugend mit bedacht werden. Es könnte eine Gruppe an Helfern aufgebaut werden, die bereit sind, Fahrdienste zu übernehmen. Evtl. könnte auch über die organisierte Nachbarschaftshilfe Fahrdienste angeboten werden.

Bei zunehmendem Unterstützungsbedarf können für jeden Einzelnen Möglichkeiten gefunden werden, mit einem Mix aus professionellen und ehrenamtlichen Hilfen den Verbleib zu Hause lange zu sichern.

Weiteres Vorgehen

Steuerungsgruppe

Am 21.09.2016 hatten sich Herr Bürgermeister Diebolder, Herr Fröhlich (Kreisrat), die Tischpaten und Herr Plepla zusammengefunden, um den Tischpaten den Ablauf der Bürgerwerkstatt zu erläutern. Diese Gruppe bildet im Weiteren das Steuerungsgremium für die Quartiersentwicklung. Die AfA nimmt zu Beginn des Prozesses an diesem Steuerungsgremium teil.

Fragebogen

Am 8. November trifft sich die Steuerungsgruppe um das weitere Vorgehen zu besprechen. Insbesondere ist als Analyse-Instrument ein Fragebogen geplant, anhand dessen die Wünsche und Bedürfnisse der Bürgerinnen und Bürger in der Gemeinde Lachen noch breiter erfasst werden können. Die AfA entwickelt auf der Grundlage der bisherigen Veranstaltungen einen Entwurf für einen Fragebogen, der in der Steuerungsgruppe diskutiert werden wird. Weiterhin werden Organisation und Ablauf der Befragung bis hin zur Auswertung an diesem Termin besprochen.

Aufbau von Arbeitsgruppen

Für die drei Schwerpunktthemen sollen Anfang des Jahres 2017 Arbeitsgruppen gegründet werden, in denen die Themen weiter behandelt werden, Informationen eingeholt, gute Beispiele ggf. begutachtet oder besucht werden, Kooperationspartner gefunden und schließlich konkrete Projekte geplant und umgesetzt werden.

Zum Querschnittsthema „Mobilität“: Die Arbeitsgruppe „Ortsnahe Unterstützung und Pflege“ sollte die Punkte „Fahrdienste / Bildung von Fahrgemeinschaften“ aufgreifen, die Steuerungsgruppe hingegen sich mit Verbesserungen im öffentlichen Verkehrsmittel für Jugendliche und Ältere beschäftigen.

An den ersten Arbeitsgruppen wird die AfA beratend teilnehmen. Herr Plepla kann während des gesamten Prozesses jederzeit zu Arbeitstreffen eingeladen werden, wenn seine Unterstützung benötigt wird.

Bei Treffen der Steuerungsgruppe am 8. November 2016 werden die Termine für die ersten Arbeitsgruppensitzungen festgelegt. Die Termine werden wieder über das Amtsblatt bekannt gegeben. Es können sich ausdrücklich auch Bürgerinnen und Bürger beteiligen, die nicht an der Bürgerwerkstatt teilgenommen haben: Der Prozess ist offen, d.h. es können jederzeit Interessenten hinzukommen. Auch sind Personen willkommen, die sich nur punktuell engagieren oder lediglich informieren wollen.

Aufbau eines Quartiersmanagements

Um den Prozess nachhaltig und fortlaufend zu gestalten und um die ehrenamtlich Engagierten zu entlasten, sollte sich eine hauptamtliche Person um die weitere Entwicklung im Quartiersprozess kümmern. Dieser „Quartiersmanager“ ist auch für die Begleitung der Arbeitsgruppen, für die Projektplanung und -begleitung sowie für die Netzwerkarbeit zuständig.

Nachdem sich die Arbeitsgruppen mit den jeweiligen Themen beschäftigen sollte eine Rückmeldung an den Gemeinderat erfolgen, wo auch die Cofinanzierung eines Quartiersmanager beschlossen wird. Für den Aufbau eines Quartiersmanagements werden nach positivem Beschluss des Gemeinderates Sach- und Personalkosten über das SeLA Förderprogramm des StMAS beantragt. Hierbei ist die AfA behilflich.

Schlussworte

Herr Diebold bedankte sich bei den Anwesenden für die Teilnahme an der Veranstaltung.

ANHANG

Abschriften der Plakate

Wohnen und Grundversorgung

Vorstellungsplakat:

Eher kleine Wohnanlage (barrierefrei)
Vorbehalte Jung und Alt - * Finanzierung
Versorgung und Unterstützung bei Pflegebedürftigkeit (Tagespflege)
Ambulant betreute Wohngemeinschaft
Besichtigung von Wohnprojekten
Die meisten wollen zuhause bleiben mit Wohnberatung/-anpassung

Diskussionsmitschrift:

Seniorenwohngemeinschaft
Besichtigung von Wohnprojekten
Selbstbestimmtes Wohnen in eigener Wohnung – Wohnungsanpassung
Wohnungstausch
Wohnprojekt Jung und Alt + Tagespflege?
Wer hat einen Vorteil?
Wie fit muss ich sein, um dort zu wohnen?
Vertragliche Selbstverpflichtung
Gründe: Wenn Unterstützung notwendig
Zweifel, ob junge Menschen so leben wollen
Ambulant betreute Wohngemeinschaft

Anlagen sollten nicht zu groß sein
Verschiedene Möglichkeiten von barrierefreien Wohnungen
→ Mit Regeln, Selbstverpflichtung
Infrastruktur (Ärzte, Einkauf)
Mobilitätsproblem
Individuelle Wohnsituation (Wohnberatung) und Angebot von barrierefreiem Wohnraum

Wie finanziert sich so was?

Ortsnahe Unterstützung und Pflege

Vorstellungsplakat:

Miteinander im Dorf – Strukturwandel
Frühzeitig Nachbarschaftskontakte aufbauen
Helferkreis aufbauen (in jedem Ortsteil?)
Koordination – Erreichbarkeit
Spontane Hilfe, kurzzeitige Überbrückung
Organisierte Hilfe in Haus, Garten, Schneeräumen.
Fahrdienste, Einkaufsdienste, Kleinbus, Mitnehmen zum Einkaufen
Besuchsdienst in Heimen und im Krankenhaus
Regelmäßige Entlastung pflegender Angehöriger
Sortiment im Raiba-Markt erweitern?
Wer? Rüstige Rentner? Schüler?

Diskussionsmitschrift:

Miteinander (und Hilfe) im Dorf funktioniert noch gut. Aber in Zukunft? (Frauen sind jetzt oft berufstätig) → auffangen!
Frühzeitig Kontakte zu Nachbarn aufbauen
Wertschätzung

Kurze Überbrückung
Essen kochen
Einkaufen
Kleinbus an festgelegtem Tag
Sortiment im Raiba-Markt erweitern
Einkaufsservice, der nach Hause liefert, gibt es.
Mitnahme zum Einkaufen
Netzwerk aufbauen, Hilfebedürftige und Hilfesuchende zusammen zu führen (es ging darum, für einzelne Straßen Netzwerke zu bilden für Einkaufsfahrten)
Hilfe im Garten / beim Schneeräumen, auch gegen Entgelt
Besuchsdienst in Heim und im Krankenhaus
Bedarf an Tagespflege
Entlastung pflegender Angehöriger regelmäßig

Info: Stundenweise professionelle Hilfe möglich

Koordination

Hilfesuchende und Helfer zusammenbringen
Stelle, die angerufen werden kann
Gute Erreichbarkeit
Immer die gleiche Telefonnummer, Handy weitergeben
Unbürokratische Hilfe
Spontane Hilfe bekommen, sehr kurzfristig
Für jeden Ortsteil jemanden von der Nachbarschaftshilfe

Wer hat Zeit und Lust, mitzuarbeiten?
„Aktive Senioren für hilfsbedürftige Senioren“
Rüstige Rentner?
Hilfe durch Schüler?

Benzingeld ersetzen
Organisierte Nachbarschaftshilfe, v.a. Fahrdienste: Versicherung klären

Angebote auch wahrnehmen!

Weiterer Beitrag:
Erfahrung aus anderen Orten: Die NBH wird nur sehr zögerlich angenommen!
Wer erklärt sich bereit, Dienste anzubieten? Es muss auch Helfer geben!

Beratung und soziale Netzwerke

Vorstellungsplakat:

Seniorentreffs
Beratungsstruktur
Mobilität
Vereine
Aktivsenior schaffen

Diskussionsmitschrift:

Mobilität

Jugend auch unterstützungsbedürftig → nicht vergessen
Mehr behindertengerechte öffentliche Verkehrsmittel
Angebote in allen Ortsteilen
Verbindung der Ortsteile
Fahrgemeinschaften (auch für die Jugend) -> Gruppe aufbauen, die zur Verfügung steht

Vereine

Senioren gut integriert im Schützenverein und Chor solange mobil
Sport ist begrenzt möglich
-Sitztanz
-Gymnastik entsprechend des gesundheitlichen Zustands

Seniorentreffs

In der evangelischen Kirche sehr gut angenommen, in der katholischen Kirche rückläufig → warum?
Ausflüge gut besucht

Nachmittage teilweise rückgängig, da jeder noch jung ist.

Besser: Aktivsenioren

-Bunter Nachmittag

-Frühshoppen, Frühstück, Gymnastik

Neue Ideen finden, die zu aktiven und ruhigen Senioren passen

Versuch: neue Namen und Werbung 50+ (oder 60+)

Unbekannt, ab welchem Alter man willkommen ist.

Generationenübergreifender Treffpunkt, z. B: Café niederschwellig, z. B. Raiffeisenmarkt, damit man auch nur zum Ratschen willkommen ist.

Beratungsstruktur

Ansprechpartner in jedem Ortsteil

Fremde, neutrale Person

Hauptamtlich besser als ehrenamtlich

Begleiten und vermitteln

Bezahlbar? Wer finanziert das?

So einfach wie möglich

Evtl. gemeindeübergreifend – feste Zeiten

Ortsnahe Anlaufstelle

Kompetente Person

Ansprechpartner für alle Belange des Lebens, auch

- Leben im Dorf,

- Computerkurse, Sport, neue Medien

Vertrauensvolle Person

Persönliche Begleitung ist sinnvoller als Flyer

Vorhanden ist: Diakonie / Caritas (Tagespflege, Beratung für pflegende Angehörige)

Wichtig: Beratungswegweiser / Flyer - für unsere Belange klein und übersichtlich

Aktive Senioren

Aufgaben für Hilfsbedürftige Personen schaffen. Gebraucht werden ist wichtig!

- Socken stricken

- werkeln mit Kindern am Tisch

- lesen

Senioren sich selber organisiert → Senioren für Senioren da sein - aktive für hilfsbedürftige

Senioren (Einkaufen mitnehmen)

Senioren organisieren selber auch für andere

Räume sind genügend vorhanden.

Essen auf Rädern für allein wohnende Männer und Frauen

Hauptthemen und Unterthemen aus dem Expertenworkshop

Die beim Expertenworkshop am 19. Juli 2016 besprochenen Themen und die Bewertung der Dringlichkeit der Umsetzung ist im Protokoll zum Expertenworkshop ersichtlich. Hier beigefügt sind Hauptthema und Unterthemen zu den jeweiligen Themenfeldern. Diese wurden durch Plakate und Tischplakate für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sichtbar gemacht.

Wohnen und Wohnumfeld / Infrastruktur

Hauptthema:

Wohnprojekt für Jung und Alt

Weitere Themen:

- Kleinere barrierefreie Wohnungen
- Ambulant betreute Wohngemeinschaft
- Wohnberatung bekannt machen
- Barrierefreiheit öffentlicher Gebäude und Wege
- Bekanntmachen mobiler Bringdienste
- Organisierte Fahr- und Begleitdienste

Ortsnahe Unterstützung und Pflege

Hauptthema:

Aufbau einer organisierten Nachbarschaftshilfe

- Aufbau eines Helferkreises
- aufsuchender Besuchsdienst
- Organisierte Fahr- und Begleitdienste

Weitere Themen:

- Aufbau einer Betreuungsgruppe und / oder eines Helferkreises
- Hilfe und Unterstützung für Menschen mit Demenz
- Pflegeüberleitung verbessern
- Kurzzeitpflege

Beratung und soziale Netzwerke

Hauptthema:

Verlässliche Beratungsstrukturen entwickeln Beratungswegweiser erstellen

Weitere Themen:

- Überkonfessionelle gesellschaftliche Angebote
- Stärkung des Seniorenkreises
- Regelmäßige generationenübergreifende Ortsteiltreffen evtl. in Verbindung mit einer Bücherei
- Integration von Neubürgern
- Vernetzung der Seniorenarbeit
- Beratung und Informationen zu Demenz, Pflege, Prävention und Palliativversorgung
- Wertschätzendes gesellschaftliches Umfeld (Hilfsbedürftigkeit, Pflege)
„Wir-Gefühl“ stärken.
- Treffpunkt / Café im neuen Gebäude des Raiffeisenmarktes

